

Saxophonist Roby Glod und Schlagzeuger Peter Perfido in der Kleinkemser Kulturscheune Rabe



Experimentierfreudig: Roby Glod in Kleinkems(FOTO: MINK)

Einfache Kost war es nicht, was das Jazzduo Roby Glod (Saxophon) und Peter Perfido (Schlagzeug) in der Kulturscheune Rabe in Kleinkems zum Besten gaben. Schon die reduzierte Besetzung versprach Ungewöhnliches, und so war es ein recht experimenteller Jazz, der hier gespielt wurde. Konzentriertes Zuhören war erforderlich, doch in der Wohnzimmeratmosphäre der Kulturscheune, wo sich Musiker und Zuhörer sehr nahe sind, geriet die Musik zu einem eindringlichen und spannenden Erlebnis.

Mit Wurzeln im Bebop und angereichert durch Cool- und Free-Jazz-Elemente spielte das Duo eine Musik, die mal aufbrausend, mal sanft war, aber zumeist melodieverwöhnte Ohren vor größere Herausforderung stellte. Dabei faszinierten vor allem die improvisatorische Phantasie und die technischen Fertigkeiten der beiden Musiker, die faszinierten. Mit großer Virtuosität handhabten die beiden ihr Instrumentarium. Durch Überblasen erzeugte Glod auf dem Sopransaxophon sphärisch schwebende Klänge, die er durch eine spezielle Atemtechnik auf weite Strecken aushielt. Mit dem Altsaxophon erzeugte er auf dieselbe Weise immer schneller vibrierende Klangfelder, eilte in rasanten Läufen davon, gemeinsam mit dem inspirierten und

aufgewühlten Schlagzeugspiel von Peter Perfido. Wie in sich versunken klopfte, streichelte und hämmerte dieser auf seine Schlaginstrumente, traktierte Trommeln und Becken mit Teedosen, verwendete selbst gefertigte Rasseln und klöppelte auf allerhand am Boden liegenden Blechen und Töpfen herum. Mit Paukenschlegeln erzeugte Peter Perfido ein donnerndes Gewitter, dann wieder produzierte er ein schrilles Sägen an den Becken, während Roby Glod von seinen Saxophonen die Mundstücke abnahm und auf dem unvollständigen Instrument ploppende und quietschende Laute erzeugte.

Doch erschöpfte sich das Spiel der beiden nicht in Technik und experimenteller Spielerei. In weit ausgreifenden Improvisationen schafften sie es, den Spannungsbogen über lange Strecken zu halten und ihren Strömungen und musikalischen Flüssen Richtung und Ziel zu geben. Dabei überzeugten die beiden durch fein aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel. Hier und dort meinte man einen Melodiefetzen zu erhaschen, der sich schnell wieder ins Abstrakte verlor. Die Stücke, überwiegend Themen von Thelonious Monk, die die beiden zum Ausgangspunkt nahmen, wurzeln in einer Zeit, in der auch die Malerei keine Gegenstände mehr darstellte, die Literatur keine Geschichten erzählte und die Musik von der Melodie Abstand nahm. Kunst, die aus sich selbst heraus lebt. Und das gelingt nicht, wie laienhaft gelegentlich vermutet wird, ohne besonderes Talent. Um vor diesem Anspruch bestehen zu können ist gerade besonders großes technisches und schöpferisches Können vonnöten. Und das zeigten Roby Glod und Peter Perfido eindrucksvoll.

Thomas Loisl Mink